

A close-up photograph of a hand holding a clump of dark soil. The soil is falling through the fingers, creating a vertical stream of particles. The background is a lush, out-of-focus green forest floor with ferns and other plants. The overall mood is natural and earthy.

in:
spirit
MAGAZIN

Wachsen

01 · 2020

Editorial.

Liebe Wachstumsbegeisterte,
lieber Wachstumskritiker!

Draußen wächst und blüht es, Menschen wachsen und reifen, die Wirtschaft soll immer weiter wachsen. Als wir das Heft planten, ahnten wir nicht, dass in diesen Tagen auch Fallzahlen wachsen. Aufgrund der Coronakrise schauten wir täglich auf die steigenden Statistiken der Menschen, die an Covid-19 erkrankt sind. Es wuchsen Unsicherheit und Angst. Wir hoffen aber, dass auch anderes wächst: Kreativität und Solidarität über Ländergrenzen hinweg.

Das Redaktionsteam hat sich bewusst dagegen entschieden, sich dem Thema Corona zu widmen. Stattdessen nehmen wir anderes in den Blick. In unserer zweiten Ausgabe findest Du Beispiele für Wachstum, die Mut machen und zum eigenen Tun inspirieren. Wir laden aber auch zum kritischen Hinterfragen ein.

Übrigens, das Magazin selbst ist auch schon gewachsen – von 24 auf 32 Seiten.

Wir hoffen, dass die Leselust mitwächst!

Sr. Christine Müller & Steffi Mager



Inhalt.



Statt Profitgier und Ausbeutung

Catlin interviewt Florian zu Wegen und Möglichkeiten des Postwachstums.

– 4



Gemüse, das vernetzt

Von Detroit hinaus in die Welt: Amelie ist von blühenden Städten begeistert.

– 10



Nur Unkraut?

Wenn plötzlich nichts mehr wächst. Josefine schaut in die Bibel.

– 26



Rohstofflieferant

Ida berichtet wie Kälbchen 67109822 zur Turbokuh heranwächst.

– 12



Aufwachsen und wachsen

Eine Erzieherin stand Mirjam Rede und Antwort.

– 20



Teilen macht glücklich

Lea zeigt euch, wie „Hermann“ die Menschen verbindet.

– 18



Dialog statt Waffen

Lena erzählt von einem Kunstprojekt, das Opfern des bewaffneten Konflikts in Kolumbien die Würde zurückgibt.

– 22

Mein*e Innenausstatter*in

Christian Olding will auch morgen noch in den Spiegel schauen können.

– 14

Was kommt nach dem Wachstum?

— CATLIN COLLA

Der Umweltaktivist und Nachhaltigkeitsreferent Florian Roth spricht im Interview mit Catlin über seine Perspektive von Postwachstum und die Möglichkeiten einer gerechteren Gesellschaft und Wirtschaftsweise.

Lieber Florian, mittlerweile ist es schon ein paar Jahre her, dass wir zusammen bei der Degrowth Summer School auf dem Klimacamp waren. Erklär' mir doch bitte zu Beginn kurz, was Degrowth eigentlich ist.

Degrowth kommt eigentlich aus dem Französischen für „Décroissance“, was man unterschiedlich übersetzen kann. Im Englischen bedeutet es eher „Unwachstum“ oder Anti-Wachstum. Im Deutschen wird der Begriff häufig mit Postwachstum übersetzt und ist damit nicht so negativ konnotiert. Prinzipiell steckt dahinter zum einen eine Kritik an unserem bisherigen Wirtschaftssystem, welches ausschließlich auf Wachstum basiert

und wodurch natürliche Ressourcen ausgebeutet werden, die ja bekanntlich endlich sind. Zum anderen steckt im Postwachstumsgedanken aber auch eine positive Vision von einer Gesellschaft, in der Wachstum nicht das zentrale Ziel darstellt, sondern stattdessen eine nachhaltige Wirtschaftsweise im Rahmen begrenzter Ressourcen steht.

Und wie würde die dann konkret aussehen?

Postwachstum betrifft ganz unterschiedliche Bereiche unserer Gesellschaft und Wirtschaft, und ist nicht ohne Politik zu denken. Nico Paech ist ein führender Postwachstumsvertreter in Deutschland und verfehlet zum Beispiel die Idee einer 20-Stunden-Erwerbsarbeitswoche. Nach seiner Idee sollten wir neben der Erwerbsarbeit uns auch für die Gesellschaft engagieren und dafür ein Grundeinkommen bekommen. Damit steht nicht die Lohnarbeit für ein Unternehmen im Vordergrund, sondern das gesellschaftliche Miteinander und die Teilhabe an der Gesellschaft. >



Das klingt ja erstmal nach einem „Mehr“. Bei dem Begriff „Degrowth“ oder „Postwachstum“ könnte man aber eben auch daran denken, dass wir kürzertreten und verzichten müssten.

Ja, es wird schnell Wachstum mit Wohlstand gleichgesetzt. Ich würde dagegen die Frage stellen, was Wohlstand bedeutet. Bedeutet es, alle zwei Jahre das neueste Handy zu kaufen oder definiere ich es als Wohlstand, dass mein Handy zehn Jahre hält und ich mehr Zeit mit Freund*innen verbringen kann, weil ich nicht so viel arbeiten muss.

Kritiker*innen behaupten, dass dadurch die Industrie schrumpfen würde, Arbeitslosigkeit steigen könnte und unser modernes Gesundheitssystem so nicht mehr finanzierbar wäre. Was würdest Du entgegnen?

In verschiedenen Unternehmen im Silicon Valley wird der 5-Stunden-Tag bereits umgesetzt, basierend auf der

deutlich, dass Profit- und Wachstumszwang nicht zwingend notwendig sind und dadurch sogar Arbeitsplätze geschaffen werden.

Und was macht Mondragon anders?

Mondragon wurde 1956 aus der Not heraus von einem katholischen Priester während der Franco-Diktatur gegründet, da die baskische Region kaum Unterstützung von der Zentralregierung erhielt. Heute besteht es aus insgesamt 257 Genossenschaften und umfasst neben Betrieben aus dem industriellen und landwirtschaftlichen Bereich auch Schulen, Kindergärten, eine Universität, eine Supermarktkette und eine Bank, die eng miteinander verbunden sind. Dies entspricht der Postwachstums-idee insofern, dass eine regionale Verankerung von miteinander vernetzten Wirtschaftskreisläufen stattfindet. Bei Mondragon verdient ein*e Manager*in nur drei bis siebenmal so viel wie der bzw. die Angestellte,

„Ich möchte meine demokratische Pflicht nicht alleine mit dem Gang zur Wahlurne als erfüllt ansehen.“ Florian Roth

Annahme, dass damit die Produktivität der Mitarbeitenden am besten ausgeschöpft ist. So wird ein vermeintlicher Postwachstumsgedanke in Bezug auf die Erwerbsarbeitszeit also sogar von kapitalistischen, profitorientierten Unternehmen umgesetzt! Außerdem wird am Beispiel von Mondragon Cooperative Complex, einem Zusammenschluss von Genossenschaften in Spanien, modellhaft

die dort am wenigsten verdient. Im Vergleich dazu verdient ein Vorstandsmitglied bei VW etwa 62-mal so viel wie ein*e durchschnittliche*r Mitarbeiter*in. Zudem können bei Mondragon alle Mitarbeitenden – die gleichzeitig auch Mitglieder der Genossenschaft sind – demokratisch mitbestimmen, und so zum Beispiel das Management wählen.

Das waren bisher Beispiele auf der politischen bzw. wirtschaftlichen Ebene. Mich interessiert, was Du für Dich ganz persönlich umsetzt. Ich weiß zum Beispiel, dass Du seit einigen Jahren nicht mehr fliegst.

Das ist richtig. Diesen Entschluss habe ich damals, inspiriert von einem Professor an meiner Uni, gefasst. Ich habe in Schweden studiert und mich damals entschieden, zwischen Deutschland und Schweden nur mit Bus und Bahn zu pendeln. Und darüber hinaus engagiere ich mich im Alltag in ganz unterschiedlichen Bereichen. Dabei denke ich jetzt aber nicht konkret daran, dass das jetzt Postwachstum bedeutet, aber klar, es lässt sich darunter fassen.

Und wie engagierst Du Dich noch oder wie könnte ich mich auch engagieren?

Also zum einen engagiere ich mich in der Klimagerechtigkeitsbewegung, wozu auch das Aktionsbündnis ‚Ende Gelände‘ zählt. Dabei geht es vereinfacht gesagt darum, medialen Druck aufzubauen und zu zeigen – wenn ihr die Kraftwerke nicht stilllegt, tun wir es. Es gibt auch noch andere spannende Initiativen hier in Köln, wie z.B. ‚Aufbäumen‘, eine lokale Klimagruppe, die sich auch dem Thema der Vergesellschaftung großer Energiekonzerne widmet. Die diskutieren gerade die Möglichkeit, RWE von einem privaten Aktienunternehmen in eine Genossenschaft bzw. ein Unternehmen in Bürger*innenhand umzuwandeln. Bis zur Privatisierung der Energieversorgung war es selbstverständlich, dass die Versorgung von Strom und Wärme zu den öffentlichen Gütern zählt, die vom Staat bereitgestellt werden sollten.

Auch diese Initiativen agieren ja eher auf einer übergeordneten Ebene, Du hättest mir jetzt z.B. auch empfehlen können, regionale und saisonale Lebensmittel zu kaufen.

Klar, das sind alles gute Sachen und irgendwo sollte man auch anfangen. Auch sich hauptsächlich vegetarisch zu ernähren, ist für mich wichtig, um Authentizität zu bewahren. Doch gleichzeitig glaube ich nicht, dass wir durch Konsum und unsere Kaufentscheidung allein eine nachhaltige und ökologische Wirtschaft erwirken können.

Und wie können wir dann dahinkommen?

Was vor allem verändert werden muss, ist die Regulierung von Unternehmen gerade im Hinblick auf ökologische und soziale Folgen ihres Handelns. Unternehmen sollten nicht mehr nur davon profitieren, dass sie möglichst viel Profit erwirtschaften, sondern stattdessen sollten andere Anreize >



geschaffen werden, die Unternehmen dafür belohnen, sozialverträgliche Standards für Arbeitnehmende und umweltfreundliches Verhalten umzusetzen. Nur mit unserer Kaufentscheidung alleine ginge es, meiner Meinung nach, so weiter wie bisher, weil wir weiter konsumieren und die Unternehmen können weiter ungestört wirtschaften. Mir geht es darum, mitzumischen. Ich möchte mitentscheiden dürfen und meine demokratische Pflicht nicht allein mit dem Gang zur Wahlurne als erfüllt ansehen. Für mich bedeutet Demokratie Teilhabe und das kann auch bedeuten, sich nachbarschaftlich zu engagieren oder sich für Geflüchtete einzusetzen.

Das erinnert mich jetzt an Nächstenliebe als christlichen Wert.

Stimmt! Und um wieder zurück zum Postwachstumsgedanken zu kommen, sind Nächstenliebe und Schöpfungsbewahrung für mich persönlich die Pfeiler einer solchen Gesellschaft.

Kannst Du das noch näher ausführen?

Schon in der Bibel findet sich Wirtschaftskritik: Jesus, der die Marktleute aus dem Tempel wirft, oder im Alten Testament, dass alle 50 Jahre die Schulden erlassen und der Besitz neu verteilt werden sollte.

Bestärkt Dich das persönlich in Deinem Engagement?

Ja, würde ich schon sagen. Ich bezeichne mich selbst als Christ des Alltags und es ist mir sehr wichtig, meinen Glauben auch zu leben und danach zu handeln.

Was würdest Du anderen mitgeben?

Sucht Euch Mitstreiter*innen, denn in Gemeinschaft ist es leichter Veränderungen zu bewirken – und los geht's! Von alleine werden wir nicht auf einmal ein alternatives Wirtschaftssystem und damit auch ein besseres gesellschaftliches Miteinander bekommen, sondern wir müssen uns dafür einsetzen!

Und was steht für Dich als Nächstes an?

Ich würde mich gerne in einer Partei engagieren, um in der Lokalpolitik aktiv zu werden.

Können Dich Kölner*innen also bald zum Bürgermeister wählen?

(lacht) Vielleicht! Allerdings frühestens in fünf Jahren.



Florian Roth (27 Jahre) hat nachhaltige Entwicklung in Uppsala, Schweden, studiert. Er ist u.a. im Bündnis ‚Ende Gelände‘ und in der ‚Schönstatt-Bewegung‘ aktiv. Kürzlich ist er in eine WG in Köln gezogen und hat eine Stelle bei der GLS Bank begonnen.

Tipps für Initiativen:

www.degrowth.de

www.postwachstumsoekonomie.de

www.ende-gelaende.org

www.solidarische-landwirtschaft.org

www.zeitbankplus.de

www.foodsharing.de

Die Normalität
ist eine gepflasterte
Straße; man kann
gut darauf gehen –
doch es wachsen
keine Blumen auf ihr.

VINCENT VAN GOGH

Gemüse, das vernetzt

AMELIE FELDMANN

Sei es das kleine Gartenprojekt in der Nachbarschaft, ein gemeinsam angelegtes Kräuterbeet in der Innenstadt oder die eigens hochgezogenen Tomaten im Blumenkasten vor dem Fenster – Urban Gardening prägt längst das Städtebild. Aber woher kommt der Trend?

Frisch, bio und nicht nur regional, sondern super regional, so darf man zurecht Gemüse und Kräuter aus den verschiedenen Urban Gardening-Projekten bezeichnen. Außerdem ist so manches triste Parkhausdach zum Blühen gebracht worden und ungenutzte Grünflächen in Städten sind zu Nutzflächen verwandelt worden.

Projekte wie diese bringen aber noch andere Vorteile mit sich. Sie sorgen dafür, dass zum Beispiel das Bewusstsein dafür gestärkt wird, wo unsere Lebensmittel herkommen. Die Projekte sind für jede*n offen und so kann auch jede*r lernen, das eigene Saatgut zu reproduzieren. Wie Urban Gardening wahre Wunder bewirken kann, lässt sich sehr gut am Beispiel von Detroit nachvollziehen: Nach

dem Rückzug der Automobilindustrie hat sich Detroit in eine Art Geisterstadt verwandelt, viele Menschen haben ihre Arbeit verloren und sind weggegangen. Seit den 1950er Jahren kam es zu einem Bevölkerungsschwund von über 60 Prozent. Allerdings leben bis heute weit über 600.000 Einwohner in Detroit. Durch den Bevölkerungsrückgang entwickelte sich die Infrastruktur schlecht, sodass viele Einwohner*innen keinen Zugang zu einem Supermarkt hatten und ihre Einkäufe an der nächsten Tankstelle erledigten, wo es keine frischen Lebensmittel wie Obst und Gemüse gab. Einige Bewohner*innen ergriffen die Initiative und starteten die ersten Urban Gardening-Projekte in Detroit. Denn woran es Detroit am allerwenigsten fehlt, ist ungenutzte Fläche: Allein im Stadtgebiet sind 35 Prozent aller Wohnungen unbewohnt, also die besten Voraussetzungen. Schätzungen zufolge, kommen mittlerweile 20 Prozent der in Detroit verbrauchten Lebensmittel aus Urban Gardening-Projekten. Auch werden viele der lokal gewachsenen Lebensmittel an soziale Projekte wie Suppenküchen gespendet.



Detroit, MI
Bevölkerung 1950: 1.849.568
Bevölkerung 2020 (geschätzt): 632.776
Fläche: 370,2 km², davon unbebaut: 359,4 km²
Höchste Kriminalitätsrate der USA

Im Laufe der Zeit hat sich durch das Projekt viel entwickelt, die Gärten in der Stadt sind ein Treffpunkt geworden, um ins Gespräch zu kommen, um seine Sorgen und Ängste zu teilen. Jede*r ist willkommen, eine echte, starke Gemeinschaft ist entstanden, aus der wiederum weitere Projekte entstehen, indem Wissen und Können geteilt werden. Die Hoffnung ist, dass durch die steigende soziale Vernetzung auch die sehr hohe Kriminalitätsrate in Zukunft wieder zurückgeht.



Lust mitzumachen?

Schau doch mal auf anstiftung.de oder urbaneoasen.de vorbei. Dort findest Du Urban Gardening in Deiner Nähe.

Die Hochleistungskuh

IDA HAURAND SSPS

Glückliche Kühe sind selten geworden. Die meiste Zeit ihres kurzen Lebens pendelt eine Kuh zwischen Futtertrog, Liegeplatz und Melkmaschine. Immer darauf getrimmt, möglichst viel Milch zu geben.

Wachstum – das Holstein-Kälbchen Nr. 67109822 kommt mit etwa 40 Kilogramm Körpergewicht zur Welt, in den nächsten zwei Jahren wird es sein Gewicht mehr als verzehnfachen. Es wird dann zwischen 600–750 Kilogramm wiegen. Durch gezielte Züchtung und die Zugabe von Kraftfutter steigt die jährliche Milchleistung einer mitteleuropäischen Durchschnittskuh, der schwarz-weiß gescheckten Holstein-Friesian, seit 1950 jedes Jahr stetig an. Die Anatomie der Holstein-Kuh hat sich in den letzten Jahrzehnten ebenfalls ganz auf ein großes, leistungsstarkes Euter hin verändert, so ist die heutige Kuh ein Wunderwerk der Zuchttechnik.

Das Holstein-Kälbchen Nr. 67109822 guckt neugierig aus der Umzäunung seines kleinen, weißen Iglus heraus. In dieses Iglu ist Nr. 67109822 wenige Stunden nach seiner Geburt einge-



Foto: Ida Haurand SSPs

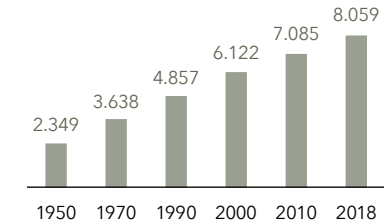
zogen. Die Trennung von Mutter und Kalb ist obligatorisch, genauso, wie die Tatsache, dass das Kälbchen nur in den allerersten Stunden seines Lebens Muttermilch trinkt; dann wird umgestellt – auf Milchersatz. Seine Mutter wird parallel jeden Tag zwei bis drei Mal gemolken und so in den zehn Monaten, bis zu ihrem nächsten Kalb, etwa 10 000 Liter Milch geben. Vor 30 Jahren gab eine Kuh im Schnitt nur halb so viel Milch im Jahr.

Kälbchen Nr. 67109822 ist weiblich. Zum Glück. Da die Zucht besonders auf die Milchleistung fokussiert ist, setzen die Tiere kaum an und sind somit nur bedingt zur Mast geeignet. Für männliche Kälbchen gibt es somit keine „sinnvolle“ Verwendung mehr. Wenn Nr. 67109822 nach etwa zwei Jahren, kurz bevor sie richtig ausgewachsen ist, ihr erstes Kälbchen bekommen hat, wird sie den Alltag der anderen Milchkühe teilen. Ein Rhythmus zwischen Futtertrog, Liegeplatz und Melkmaschine. Je nach Bauernhof haben die Tiere Freilauf auf der Weide. Kälbchen Nr. 67109822 darf in den Sommermonaten, wenn es trocken und nicht zu warm ist, für ein paar Stunden auf die Weide, der Tagesablauf vieler anderer Kühe ist jedoch so getaktet, dass ein Weidegang nicht hineinpasst. Außerdem sind schwarz-weiß gescheckte Holstein-Kühe sensibel. Kühe generell, aber besonders die Holstein-Friesian ist alles andere als robust und krankheitsresistent. Die Hochleistungskuh ist ausgezehrt. Ihr Körper produziert jeden Tag vier bis fünf Mal so viel Milch, wie ein Kälbchen überhaupt trinken könnte.

Das laugt den Körper aus. Ohne das Zufüttern von Kraftfutter wäre die tägliche Milchmenge von über 30 Litern nur schwer leistbar.

Wie viel Milch gibt eine Kuh?

Durchschnittliche Milchleistung je Kuh pro Jahr (in Kilogramm)



Quelle: Statistisches Bundesamt, BLE

Nach drei bis vier Kälbchen, wenn Nr. 67109822 etwa fünf bis sechs Jahre alt ist, ist das Euter an ihr das Euter. Nach gut vier bis fünf Jahren der intensiven Nutzung ist Nr. 67109822 als Milchlieferant nicht mehr rentabel. Sie kostet den Bauern mehr, als sie einbringt. Ihr letzter Weg steht an; via Tiertransport werden alle Kühe, die nicht mehr ein weiteres Jahr trächtig werden und somit keine Milch mehr liefern, abtransportiert und zu einem industriellen Schlachthof gebracht. Nr. 67109822 wird diese erste und letzte Reise mit einem Viertel ihrer Lebenserwartung antreten. Die Lebenserwartung einer Kuh unter natürlichen Bedingungen beträgt 20 Jahre. Die Lebensleistung in Form von Milch wurde in den letzten fünfzig Jahren vervierfacht, die Lebenserwartung dagegen beträgt nur noch ein Viertel. Dieses Wachstum hat seinen Preis – und offenbart die Beziehung zwischen Mensch und Tier.

Vertrau auf Gott und wachse über dich hinaus!

CHRISTIAN OLDING

Es ist selten Zufall, wenn Du Dich persönlich änderst. Um deine Haltung wahrhaftig umzukrempeln, sind auch Zwang oder argloses Treibenlassen schlechte Voraussetzungen. Was Du brauchst, ist die Antwort auf die Frage: Wer ist Dein*e Innenausstatter*in?

Die grundlegende Frage heißt für mich immer wieder: Bin ich bereit, etwas zu lernen oder will ich nur in meiner Weltsicht bestätigt werden? Bin ich bereit, durch Erfahrungen – seien sie auch noch so herausfordernd – Neues zu lernen? Da scheinen wir im Laufe des Lebens gewisse Qualitäten einzubüßen. Kinder sind mir deutlich lernoffener und lernbereiter als Erwachsene, die sich häufig lieber gegen alles abschotten, was ihrem Weltbild nicht entspricht.

Keiner von uns möchte beim Blick in den Spiegel irgendwann feststellen müssen, dass der Mensch, der daraus zurückblickt, der Grund für seine Enttäuschung ist. Es wäre mir zumindest lieber, wenn ich mein Spiegelbild anlächeln und auf seinen Mut stolz sein könnte. Ich möchte von mir selbst die Vorstellung haben, dass ich frei und motiviert bin und mein eigenes Leben meistere. Doch weiß ich beim schnellen Blick in meine müden Augen oft, dass ich mir selbst im Weg stehe: „Du schon wieder? Warum schaffst du es nicht, dich zusammenzureißen und die Dinge anzupacken, die du dir wirklich wünschst?“

Warum gehst du nicht mehr Risiken ein, äußerst öfter mal deine Meinung, bist konsequenter, gehst mehr auf andere Menschen zu?“

Und es ist tatsächlich verwegen, etwas auszuprobieren, was zuvor noch nie getan wurde, sich gegen die Konvention zu stellen, anzufangen, bevor die Umstände optimal sind und alles perfekt vorbereitet ist. Ein gewisses Risiko ist unvermeidlich und erforderlich, wenn es denn um echtes Weiterkommen und Wachsen geht. Ja, jeder Sprung ins Ungewisse ist verwegen – aber genau dort ist der Schatz zu bergen: „Gottes himmlisches



„Sei nicht gleichförmig dieser Welt!“



Reich ist wie ein verborgener Schatz, den ein Mann in einem Acker entdeckte und wieder vergrub. In seiner Freude verkaufte er sein gesamtes Hab und Gut und kaufte dafür den Acker mit dem Schatz.“ (Matthäus 13:44 HFA*) Das ist nicht vernünftig. Aber es ist lohnend.

Ich lebe in einer Kultur voller Aufgabenstellungen, Tabellen und Arbeitsplänen, die mich kalt lassen und in keinerlei Hinsicht animieren. Falls ich mir echte Veränderungen und ein selbstbestimmtes Leben wünsche, darf ich mich unter keinen Umständen mit einer Vision oder Veränderung in irgendeinem Bereich zufriedengeben, bei denen die Vorstellungen der Allgemeinheit den Sieg über mein eigenes Herz davonträgt.

Der Apostel Paulus sagt: „Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes (...)“ (Römerbrief 12,2 ELB*). Das griechische Wort für ‚Erneuerung‘ wird nach Thayer’s Greek Lexicon folgendermaßen definiert: „Eine Umstrukturierung, Renovierung, völlige Veränderung zum

Besseren.“ Mir gefällt das Wort „Renovierung“. Unser Denken braucht mit Sicherheit eine Generalüberholung durch die Perspektive, die uns Jesus mit seiner Botschaft anbietet.

Wer ist Dein*e Innenausstatter*in? Wenn Du Dein Denken überholen und renovieren möchtest, welchem*r Innenausstatter*in wirst Du diese Aufgabe anvertrauen? Lass nicht zu, dass der morgendliche Blick auf Facebook und Instagram, negativ eingestellte Freunde*innen oder die Medien zu Deinem*r Innenausstatter*in werden. Sei nicht gleichförmig dieser Welt!

Nun habe ich aber leider feststellen müssen, dass es mit ein wenig mehr Anstrengung eben nicht getan ist. Ängstliche, zögerliche und schlechte Gedanken konnte ich mit eigener Willenskraft nicht ausmerzen. Ich habe gemerkt, es braucht einen Gedanken, um damit einen anderen Gedanken zu ersetzen. Man braucht einen richtigen Glaubensinhalt, um einen falschen Glauben zu ersetzen und Glaube ist, nur das zu sagen, was Gott über Dich sagt und das zu sehen, was Gott in Dir sieht. Du versuchst es

zu unterdrücken, aber es funktioniert nicht. Hör‘ auf damit! Hör‘ auf mit dem Versuch, es aus Deinem Denken zu löschen. Es wird einfach nicht funktionieren. Was Du tun musst, ist, diesen zerstörerischen Gedanken durch einen Gedanken zu ersetzen, der von Gott kommt. „Gebt dem Wort Raum, in dem Christus bei euch gegenwärtig ist. Lasst es seinen ganzen Reichtum unter euch entfalten.“ (Kolossenerbrief 3,16 GNB*)

Mose war ein Mörder und Stotterer, Gideon war ängstlich, Noah ein Trinker, Elia suizidgefährdet... endlos ließe sich diese Liste fortsetzen. Sie alle haben es nicht geschafft, aus eigenem Antrieb und mit etwas mehr Anstrengung ihr Leben auf die Kette zu kriegen. Gott berief diese Menschen, damit jede*r sieht, „dass die außerordentliche Kraft, die in uns wirkt, von Gott kommt und nicht von uns selbst.“ (2 Kor 4,7 HFA*) In dem Maße, wie sie bereit waren, Gott zu vertrauen und seinen Zusagen zu glauben, wuchsen sie über sich

hinaus. Menschen werden gerne auf ihre Fehler und Schwächen festgenagelt: einmal Versager, immer Versager; einmal Schwächling, immer Schwächling. Mit diesen Lebenswegen hält Gott dagegen.

Jede*r von uns ist irgendwie und irgendwo ein wenig angeknackst und unvollkommen. Immer wieder kämpfen wir mit Halbheiten. Nie ist das Leben einfach und dauerhaft so, wie es sein sollte. Je mehr ich aber bereit bin, Gott zu glauben, dass er an mich glaubt, umso mehr werde ich in diesem Leben über mich hinauswachsen.

*Abkürzungen:

HFA - Hoffnung für Alle
ELB - Elberfelder Bibel
GNB - Gute Nachricht Bibel

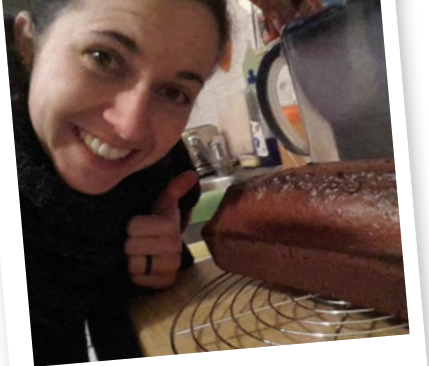


Christian Olding wurde 1983 geboren und arbeitet heute als Pastor in der Gemeinde Maria Magdalena in Geldern (Niederrhein). Bekannt geworden ist er durch sein Projekt „V - the Experience“ mit außergewöhnlichen Gottesdiensten, Themenabenden und Kinoexerzitien. In dem Videoformat „Klartext“ auf katholisch.de bespricht und kommentiert er regelmäßig aktuelle Themen. Sein Buch „Klartext, bitte. Glauben ohne Geschwätz“, das 2017 erschienen ist, wurde zum Bestseller.

Mehr zu ihm und seiner Arbeit auf:
www.st-mariamagdalena-geldern.de/v-the-experience

Hermann is back!

LEA SPINNER



Was um 1980 begann, wollen wir 2020 wieder aufleben lassen: den Brauch des Hermann-Kuchens. Damals entstand er parallel zur deutschen Friedens- und Ökologiebewegung. Ein Thema, das heute wieder in aller Munde ist.

So sieht er aus: unscheinbar, pflegeleicht und unglaublich lecker! Wer bei seinem Anblick nicht verzückt in die Hände klatscht, der hat selbst noch nie einen kleinen „Hermann“ in seine Familie aufgenommen. Für zehn Tage wird der „lebende“ Teig zum neuen Zögling, der bei guter Pflege fröhlich weiterwächst. Richtig wohl fühlt er sich vor allem bei kuscheligen Temperaturen auf Deiner Fensterbank – ganz nah an Deiner Seite. Am Ende schenkt er Dir zum Dank einen leckeren Kuchen und das Beste: Du kannst bis zu drei weitere Menschen mit einem kleinen Hermann und ein paar lieben Worten glücklich machen!

In Zeiten von Corona scheint das nicht ganz so einfach zu sein, aber Deiner Kreativität sind keine Grenzen gesetzt! Wenn Du den Teig nicht weitergeben kannst, dann backe doch

einen leckeren Kuchen und stelle ihn einem lieben Nachbarn oder einer Nachbarin vor die Tür. Oder gehst Du noch immer normal zur Arbeit? Dann mach' Hermann zu Eurem neuen Büroprojekt. Was auch immer Du Dir ausdenkst: Wir freuen uns riesig, wenn Du uns hilfst, diese schöne Tradition wieder aufleben zu lassen. Hermann wartet nur darauf, einen Funken Freude in der Welt zu verteilen und wir wollen ihn dabei unterstützen! Wir suchen liebevolle Bilder von Dir und „Deinem“ Hermann, die Du auf unseren Social Media Kanälen teilen kannst – ich starte schon mal mit einem Bild von meinem kleinen Zögling (s.oben).

Viel Spaß beim Hegen, Pflegen, Teilen und Backen! Und – bleibt gesund!

Fotos: Lea Spinner

So startest Du Deinen Hermann:

- 150g Mehl + 1EL Zucker + 2TL Trockenhefe in eine Schüssel geben.
- 150ml lauwarmes Wasser zugeben und verrühren. Schüssel verschließen.
- 2 Tage bei ca. 20° C ruhen lassen, ab und zu rühren.

Obacht!

Hermann mag kein Metall. Benutze daher lieber Glas oder Plastik als Schüssel und einen Holz- oder Kunststofflöffel zum Umrühren.

So musst Du Deinen Hermann pflegen:

Tag 1: Ruhen.

Tag 2-4: Umrühren.

Tag 5: Hermann hat Hunger! Du fütterst ihn mit je 150g Mehl, Zucker und Milch. Gut umrühren.

Tag 6-9: Umrühren.

Tag 10: Hermanns großer Tag! Du fütterst ihn noch einmal mit je 150g Mehl, Zucker und Milch und rührst gut um.

Jetzt darfst Du ihn in vier gleich große Portionen teilen. Drei kannst Du weiterverschenken, die vierte Portion wird mit einigen weiteren Zutaten gemischt und dann gebacken.

Backen: Gib zur 4. Portion noch 300g Mehl, 150g Zucker, 150ml Milch, 75g Öl, 3 Eier, 1 Pk. Vanillezucker, 1 Pk. Backpulver hinzu. Hermann verträgt auch Kakao, Nüsse und viele weitere kreative Zutaten.

Bei 190°C ca. 40–45min backen.

Fertig!



Mach' mit und teile Dein „Hermann-Werk“ unter #hermanninspiriert auf
www.instagram.com/inspirit.ssp ODER www.facebook.com/inspirit.ssp

Rede und Antwort.



In dieser Ausgabe beantwortet Magdalena Pesch den in:spirit-Fragebogen. Die 24-Jährige ist gelernte Erzieherin, hat mehrere Jahre in der Kita gearbeitet und begleitet heute in der Erziehungshilfe junge Frauen mit ihren Babys.

INTERVIEW: MIRJAM GÖDEKE

Wie geht's?

Mir geht's gut. Danke!

Was wolltest Du früher immer werden?

Als Kleinkind wollte ich Harfe-Spielerin werden, dann wollte ich lange Zeit zur Polizei, dann Sport studieren.

Dein*e Kindheitsheld*in?

Ronja Räubertochter. Und Pumuckl.

Das größte Unglück...

... ist Ungerechtigkeit.

Welcher Fehler ist nicht verzeihbar?

Fehlende Reue.

Das vollkommene Glück ist...

... ein Kaffee auf dem Balkon in der Sonne.

Was heißt es für Dich, erfolgreich zu sein?

Das zu tun, was man liebt, wofür man brennt. Erfüllt sein von dem, was man tut.

Kinder brauchen...

... Grenzen und bedingungslose Liebe.

Welche Eigenschaft schätzt

Du an Dir selbst am meisten?

Gerechtigkeitssinn und Emotionalität.

Deine Lieblingsbeschäftigung?

Mit Freunden und Familie zusammen zu sein.

Was inspiriert Dich?

Musik, Sport und Menschen.

Welches Buch liegt auf Deinem

Nachttisch?

„Darm mit Charme – alles über ein unterschätztes Organ“. Und ein Roman von Jane Austen.

Deine größte Leistung?

Mathe-LK, Abendschule und die Großbaustelle in der Wohnung überstanden zu haben.

Welchen Lebenstraum hast Du

aufgegeben?

Noch keinen.

Wie möchtest Du sterben?

Alt und zufrieden.

Und dann?

Geht's erst richtig los.

Dein Ratschlag an die Welt?

Mehr Herz!

Das Gras wächst
nicht schneller, wenn
man daran zieht.

AFRIKANISCHES SPRICHWORT

Fragmentos

LENA BAREISS

In Kolumbien herrschte mehr als 50 Jahre ein bewaffneter Konflikt zwischen Guerillagruppen, Paramilitärs und staatlichen Akteuren. Im Jahr 2016 wurde ein Friedensabkommen mit der größten Guerillagruppe, der FARC, unterzeichnet und die Kämpfer*innen legten ihre Waffen nieder. Es bleibt die Frage: Wie erinnert man an den Schmerz von mehr als acht Millionen Opfern, darunter nach offiziellen Angaben 29.259 Opfer sexueller Gewalt? Das Kunst- und Museumsprojekt Fragmentos liefert eine von vielen Antworten.

„Wenn man die Waffen einschmelzen kann, kann man auch den Hass in diesem Land schmelzen.“

Aussage eines Opfers von sexueller Gewalt

Fragmentos – Fragmente. Augenblicke. Risse. Ein Moment. Teile eines Lebens. Das Licht der kolumbianischen Abendsonne spiegelt sich in den Glasfronten wider. Vertiefungen und Falten. Durch die Fenster blickt man auf die Ruinen eines alten Kolonialhauses. In den Gärten wachsen Bäume und bunte Blumen. Die Besucher*innen gehen langsam über den schwarzgrauen Boden. Die Metallplatten wirken fast wie ein Meer. Wellen, die sich versuchen aufzubauen und denen es doch nicht gelingt, groß genug zu werden. Kerben und Furchen durchziehen das Fundament dieses Muse-

ums. Der Ort versprüht Ruhe und Geborgenheit. Er lädt zum Nachdenken ein über das, was dieses Fragment mitten im Machtzentrum der hektischen Stadt Bogotá neben Präsidentenpalast und Regierungsgebäuden für die Menschen bedeutet.

Die Künstlerin Doris Salcedo hat mit diesem Museum einen einzigartigen Ort geschaffen, ein Gegen-Monument wie sie es selbst nennt. Ein Gegen-Monument deshalb, weil es nicht wie andere Kriegsdenkmäler versucht, die Großartigkeit der Helden oder das triumphale Gefühl einer Nation

hervorheben zu wollen, denn im bewaffneten Konflikt triumphiert niemand. Vielmehr repräsentieren die großen Räume eine nicht greifbare Leere, die Abwesenheit und das Unfassbare. Gefühle, die bei vielen Kolumbianer*innen durch die Erlebnisse des Konflikts tief verwurzelt sind. „Die Kunst kann den vom Krieg verursachten Schrecken nicht mit Schönheit kompensieren, und aus diesem Grund bemüht sich *Fragmentos* nicht, dem Verlust, der Zerstörung oder dem gewaltsamen Tod eine ästhetische Form zu geben“, erklärt Doris.

>



Foto: Jhili Jaramillo mit Genehmigung von Fragmentos

„Mit jedem Hammerschlag wurde ein Teil ihrer persönlichen Geschichte in dem Fundament verankert.“

Àngela María Escobar



Dennoch ist das Werk keinesfalls ein Symbol für Schmerz und Hoffnungslosigkeit, denn der Boden, auf den die Menschen treten, besteht aus 9.000 Waffen, die nach dem Abschluss des Friedensvertrages von den ehemaligen Kämpfer*innen der FARC abgegeben und eingeschmolzen wurden. Diese Waffen, die so viel Leid verursacht haben, bilden nun das Fundament für Räume, in denen die vielfältigen Geschichten des Krieges erzählt werden sollen und in denen die unterschiedlichsten Erinnerungen Platz finden.



Denn genau das versucht Fragmentos, den Opfern und Akteuren des Konfliktes eine Stimme zu geben, sowie versöhnende Dialoge und sicherlich auch schwierige Debatten zu fördern. Nur so kann in der gespaltenen Gesellschaft ein Austausch stattfinden und die einzelnen Fragmente des Krieges werden in einem kollektiven Prozess zu einer Vielfalt gemeinsamer Erinnerungen an die Vergangenheit.

Dieser Gedanke zeigt sich auch in der Konstruktion dieses Museums. Um den Metallplatten, die aus den Waffen gegossen wurden, eine Form zu geben, hat die Künstlerin Überlebende von sexueller Gewalt durch verschiedene bewaffnete Akteure eingeladen, diese zu bearbeiten. Damit stellt sie die Opfer in das Zentrum des Diskurses. Über mehrere Tage hinweg haben die Frauen die Platten gehämmert, gefaltet und mit jedem Hammerschlag einen Teil ihrer Geschichte unvergesslich in dem Fundament verankert. So beschreibt Àngela María Escobar, eine der beteiligten Frauen und Opfer von sexueller Gewalt ihre Erfahrung: „In einem Moment habe ich das Metall umgebogen und es erschien eine Linie. Für mich ist es diese Linie, die mein Leben für immer geteilt hat, in ein Leben vor und ein Leben nach der Vergewaltigung. Die Möglichkeit, an

dem Entstehungsprozess von Fragmentos teilzuhaben, hat mir und den anderen Frauen ein Gefühl der Hoffnung vermittelt. Uns wurde ein Teil unserer Würde zurückgegeben, denn nun verstecken wir uns nicht mehr vor Scham, sondern erzählen unsere Geschichten. Für mich war Kunst immer etwas für die reichen Leute, doch Fragmentos hat mir gezeigt, dass auch wir Teil davon sind und gemeinsam ein Kunstwerk mit unseren Händen und Erfahrungen erschaffen können. Dies war für uns Opfer eine sehr bedeutsame Geste der Anerkennung, eine Symbolik der Reparation und ein erster Schritt hin zu dem, was wir suchen: Gerechtigkeit und Wahrheit. Obwohl einige von uns, die wir stundenlang auf das Metall eingeschlagen haben, Schnitte und Blasen davongetragen haben, sage ich immer `más dolió la guerra` – ‚der Krieg hat mehr weh getan‘.“

Àngela ist Präsidentin des Netzwerkes „Red de Mujeres Víctimas y Profesionales“. Über 650 Frauen und Männer, die Opfer von sexueller Gewalt im bewaffneten Konflikt wurden, formen diese Organisation in neun Regionen des Landes. Die Grundpfeiler ihrer Arbeit sind: das Schweigen zu brechen, die Opfer zu unterstützen, ihnen physische und psychische Hilfen zu bieten, sowie juristische Begleitung und politische Vertretung zu gewähren, um ihnen die im Friedensabkommen vereinbarten Rechte der Opfer zu garantieren: Wahrheit, Gerechtigkeit, Wiedergutmachung und Nicht-Wiederholung.

Doch der Frieden in Kolumbien steht auf sehr wackligen Beinen. Die mehr als 1.300 Strafanzeigen wegen sexueller Gewalt während des Konfliktes haben bisher alle in Straflosigkeit geendet, und die Gewalt in Kolumbien ist auf einem neuen Hochpunkt angelangt. Seit dem Friedensabkommen 2016 wurden mehr als 800 soziale Führer ermordet, allein im Jahr 2020 sind es bereits mehr als 50.



Die Kerben, Furchen und Spalten im Boden des Museums sind somit mehr als nur Metall, sie bilden das Fundament, auf das der Frieden sich stützt. Denn jeder Riss erzählt eine ganz persönliche Geschichte, nur ein Fragment, die doch auch gleichzeitig die von tausenden von Opfern ist. Aber gerade diese vielfältigen Erinnerungen tragen dazu bei, dass der Frieden wachsen kann. Denn die Opfer stehen durch ihren Widerstand und ihren unerbittlichen Einsatz für Gerechtigkeit und Wahrheit nun auf den Waffen und nicht die Waffen auf ihnen.

Unkraut- bestimmung

JOSEFINE NATON



Das biblische Gleichnis des Sämanns (Mk 4,13–20) ist eines der bekanntesten. Jesus hat es für seine Jünger ausgelegt. Ich möchte euch heute meinen ganz persönlichen Blick auf dieses Gleichnis schildern.

Es ist acht Uhr morgens. Auf meinem Handy erscheint die Benachrichtigung meines Leseplans. Ich habe mir die Bibel-App runtergeladen und schaffe es so, jeden Tag ein bisschen Gottes Wort zu lesen. Doch in letzter Zeit passiert es immer häufiger, dass ich zwar lese, was dort steht, aber es nicht wirklich begreife. Es zieht an mir vorbei, wie eine beiläufige Nachricht auf WhatsApp oder eine Werbeanzeige im Internet. Ich habe ziemlich viel in meinem Kopf und vor allem in meinem Herzen und keine Kraft, Platz für Gott zu schaffen.

Da muss ich an das Gleichnis mit dem Sämann denken. Gottes Wort ist die Saat und die verschiedenen Böden, auf die es fällt, sind wir Menschen. Bei manchen fällt es in Unkraut, bei manchen auf den Weg

oder auf felsigen Boden, sodass die Saat nicht aufgehen und nicht in uns wachsen kann. Nur bei manchen fällt es auf fruchtbaren Boden.

Ich habe das Gefühl im Moment nur aus Unkraut, Wegen und felsigem Boden zu bestehen. Diese Erkenntnis lässt den Boden noch weiter verhärten und das Unkraut noch schneller wachsen. Wie soll ich denn in all dem Chaos und der Unordnung je wieder etwas Positives in mir wachsen spüren? Ich nehme mein Tagebuch zur Hand und gehe in die Zeit zurück, in der in meinem Herzen noch genügend Platz war. Plötzlich stoße ich auf einen Tag, an dem ich bereits mit diesem Gedanken zu tun hatte und mir damals ein Bekannter einen ganz neuen Blick darauf schenkte:

Wir Menschen haben alle diese vier Böden in uns, doch das bedeutet nicht, dass der fruchtbare Boden das einzig Gute in uns ist und wir nur dadurch Zugang zu Gott finden können. Das Unkraut kann Gottes Wort ersticken, aber wenn man es erntet und weiterverarbeitet, dann kann es auch Zutat für Medizin und heilende Salben werden. Auf den Wegen können wir gehen, neue Welten entdecken und Menschen begegnen und aus den Felsen lassen sich Häuser errichten. Gott ist nicht auf unseren fruchtbaren Boden angewiesen, um in unserem Leben zu sein und für positives Wachstum zu sorgen. Das wichtige ist, dass wir bereit sind, zu unserem Unkraut und unseren Felsbrocken zu stehen und sie uns genauer anzuschauen.

Was ist mein Unkraut? Welche heilende Wirkung kann daraus entstehen? Welchen Menschen begegne ich auf meinen Wegen? Wie kann ich aus den Felsbrocken meines Lebens etwas formen?

Ich merke, seit ich angefangen habe, auch zu den vermeintlich negativen Seiten in mir zu stehen und mich mit ihnen auseinanderzusetzen, desto mehr wachse ich. Langsam, aber sicher wird wieder der fruchtbare Boden in mir sichtbar und die dunklen Wolken, die sich manchmal in mein Herz schieben, verwandeln sich irgendwann in wichtigen Regen für diesen Boden.

Kultur. Und Empfehlungen.



in:spirit Filmtipp

Klimawandel, was kann ICH da schon machen?! Genau damit befasst sich der Film „Tomorrow“. Die Schauspielerin Mélanie Laurent und der Aktivist Cyril Dion haben festgestellt, dass der Großteil der Menschen durch bestehende Ansätze nicht zum Handeln bewegt wird. Damit wollten sie sich nicht zufriedengeben und machten sich auf den Weg. Sie besuchten für ihren Film bereits bestehende Projekte und Initiativen in der ganzen Welt. Dadurch stellten sie fest: Die Welt ist voller Lösungen. Es gibt viele Gemeinschaften mit großartigen Ideen in den verschiedensten Bereichen, sei es ökologisch, wirtschaftlich oder demokratisch. Ein Film, der Hoffnung macht und zum Mitmachen motiviert.

in:spirit Projektipp

Kinder sind die Zukunft unserer Erde. Alle haben sie Wünsche und Ziele, die oft unausgesprochen bleiben. „199 kleine Helden“ gibt diesen Kindern eine Stimme. Die Filmreihe begleitet 199 Kinder aus verschiedensten Ländern auf ihrem Schulweg, wobei der Schulweg sinnbildlich für den Weg ins Leben, den Weg zur Bildung und den Weg zu einer guten Zukunft steht.

Die kurzen Dokumentationen, die unter der Schirmherrschaft der Deutschen UNESCO-Kommission entstanden sind, dauern etwa zehn Minuten. Sie ermöglichen einen kleinen Einblick in eine andere Kultur, in unter-

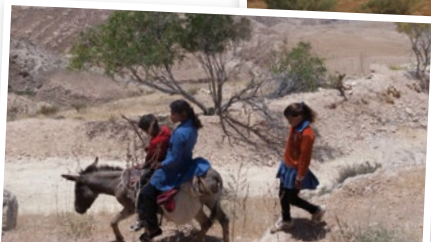
schiedlichste Gesellschaften und auch in ganz andere Problematiken, die der Schulweg, das Leben und die Umwelt mit sich bringen. Doch ein Wunsch eint alle Kinder, sie wollen ihre eigene Zukunft mitgestalten, in ihrer Heimat, wo sie sich wohlfühlen und häufig – trotz aller Umstände – glücklich sind.

Gründer: Walter Sittler (Schauspieler) und Sigrid Klausmann (Regisseurin)

Kinofilm: „Nicht ohne uns!“

Website: www.199kleinehelden.org

**HUNDERT99
KLEINE
HELDEN**
auf dem Weg
in ihre Zukunft...



Was war Deine letzte Herausforderung?

„Mich nicht totzuarbeiten, obwohl ich meinen Job liebe.“

MARTIN, 35, HEAD OF INNOVATION RESEARCH

„Die Begleitung und Betreuung meiner schwer demenzten Mutter. Es bringt mich immer wieder an meine Grenzen inmitten vom Berufs- und Familienleben.“

MONIKA, 52, PASTORAL-REFERENTIN

„Die Prüfung zum staatlichen Graecum! Ich habe hunderte Vokabelkarten angefertigt, seitenweise Konjugations- und Deklinationstabellen auswendig gelernt und bin regelmäßig an Platons Griechisch verzweifelt.“

JASPER, 27, STUDENT

„Von der Couch aufzustehen, um Sport zu machen.“

KATHRIN, 22, POLIZISTIN

„Meinen Job zu kündigen und in die Selbstständigkeit zu wechseln.“

SVEN, 28, SELBSTSTÄNDIGER

„Dass ich Abstand zu meiner Familie und meinen Mitarbeitern halten muss und gleichzeitig gerade den jüngeren Kindern die Angst vor der Situation nehmen möchte (Covid-19-Krise, Amn. d. Red.).“

GEORG, 49, SELBSTSTÄNDIGER GÄRTNER

„Mich wieder zu verlieben.“

NELE, 22, GRUNDSCHUL-LEHRAMTSSTUDENTIN

Wir stehen dahinter.

Wir sind ein vielfältiges Team aus jungen Leuten, die in aller Welt mitgelebt, mitgebetet, mitgearbeitet haben, aus Steyler Missionsschwestern und Mitarbeitenden. Zusammen suchen wir nach einer Welt, in der es gerechter, friedlicher, geschwisterlicher zugeht. Eine Welt, die wir von Gott getragen glauben.

Darum stehen wir ein für eine offene, heterogene und partizipative Gesellschaft und eine ebensolche Kirche. Wir ermutigen aus dem christlichen Glauben heraus aus der Tiefe zu leben, geschwisterlich zu leben und engagiert zu leben. Dazu in:spirieren unser Magazin und unsere weiteren Angebote.

TERMINE

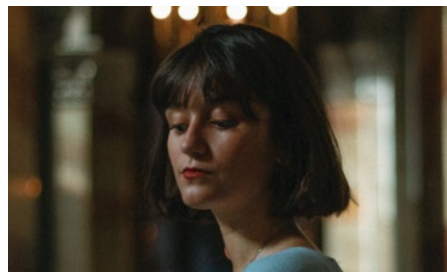


14.-18.09.2020 / Schloss Linderhof

Weiter sehen, weiter gehen

Bergexerzitien

In den Weiten und Tiefen der Ammergauer Alpen unterwegs sein – zu sich selbst, zum eigenen Leben und seinen Fragestellungen, zu dem, was mich bewegt und mir Kraft verleiht. Biblische Weggeschichten werden uns in diesen Tagen begleiten und Impulsgeber sein.



09.-11.10.2020 / Frankfurt

Frauen.Bewegung.Weltkirche

Welche Rolle spielen wir?

Nicht erst seit Maria 2.0 gibt es Frauen, die Kirche mehr oder anders bewegen wollen. Wir werfen einen Blick auf Frauenaufbrüche in der Geschichte und fragen danach, wo heute Frauen Weltkirche bewegen oder bewegen müssen: aus Sicht einer feministischen Theologin, aus Sicht einer weltweiten Ordensgemeinschaft.

Neugierig geworden?

Unter www.ssps.de/inspirit findest Du

- das Magazin im PDF-Format,
- Angebote für Junge Erwachsene:
 - Freiwilligendienst Missionar/in auf Zeit (1 Jahr weltweit)
 - Freiwilligeneinsatz Mission Beyond Borders (ab 3 Monaten an den Grenzen Europas)
 - Wochenenden und Seminare mit spirituellen, sozialkritischen und nachhaltigen Schwerpunkten,
- mehr Infos über unser Team und die Steyler Missionsschwestern.

Du möchtest Kontakt mit uns aufnehmen? Wir freuen uns über Dein Lob, Deine weiterführende Kritik und Deine Anregungen! Schreib' einfach an unser Redaktionsteam: inspirit.magazin@ssps.de

IMPRESSUM

Herausgeber und Copyright
Steyler Missionsschwestern e.V.
www.ssps.de/inspirit

Anschrift der Redaktion:
Steyler Missionsschwestern
Redaktion in:spirit
Ziegelhüttenweg 149
60598 Frankfurt am Main
E-Mail: inspirit.magazin@ssps.de

Gestaltung: jens Hartmann
V.i.S.d.P.: Sr. Anna-Maria Kofler SSpS

Mitarbeit an dieser Ausgabe: Lena Bareiß,
Catlin Colla, Amelie Feldmann, Mirjam
Gödeke, Sr. Ida Haurand SSpS, Steffi Mager,
Sr. Christine Müller SSpS, Josefine Naton,
Christian Olding, Lea Spinner

Erscheinungsweise: halbjährlich
Auflage: 2000 Exemplare
Druck: Umweltdruckerei

Spendenkonto:
Steyler Missionsschwestern e.V.
IBAN: DE04 3706 0193 4005 9820 01



STEYLER MISSIONSSCHWESTERN
www.ssps.de/inspirit